Die Gesellschaft zum Straussen in Altdorf

Autor(en): **Müller, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **17 (1913)**

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-111545

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dù e adèss a l'ò trovò. E i sa metù drè a mangiàa a véntro desbotonò.

25. El fiée magiór l'era via a lavoràa in campagna e col tornàa indré, quand l'è stačč scià aprèssa a cà l'à sentìd a cantàa e sonàa.

26. E alóra l'à ciamò fòra òm servitór e el g'à domandò el perchè l'éva ch'i faséva chel bordèll.

27. E el servitór el g'à dičč: L'è rivò scià el tò fradéll, e el tò pà l'à fačč mazzàa el vedéll pissée grass perchè l'è vignìd a cà amò san.

28. E lù l'è gnid rabiò e per despéčč el voléva miga nàa dent in cà. L'è pè vignìd fòra el sò pà a pregall da nàa dent.

29. Ma lù el g'à respondù al sò pà: L'è già tanti ann che mi a v'serviss e che a v'ubidiss, ma vù a sii mai stačč bón da dam òm cavrètt da mangiàa inzéma ai mè amis.

30. Adèss che l'è tornò chel altro che l'à mangiò via tùtt el sò e l'à n'à fačč da s'-ciapa-cazù, vù a née dré sùbet a mazzàa el vedéll pissée béll.

31. El pà alóra el g'à dičč: Scolta, ti te sé sempra chi-lé inzéma de mi e chéll a g'ò l'è tò.

32. Ma l'eva giùst da fàa òm pò d'alegria, perchè stò tò fradéll òm el credéva mort e invécia el gh'é amò, l'eva perdù e adess e s' l'à amò catò.

Bono Carlo, segretario comunale.

l'aveva perduto e adesso l'ho trovato. E si diedero a mangiare a pancia sbottonata.

Il figlio maggiore era fuori in campagna a lavorare, e nel ritorno, quando fu vicino alla casa ha sentito a cantare e suonare.

Ed allora ha chiamato fuori un servitore e gli ha domandato il perchè si faceva tanta allegria.

Ed il servitore gli ha detto: È arrivato il tuo fratello, e tuo padre ha fatto sgozzare il vitello più grasso perchè è venuto a casa ancora sano.

Ed egli è andato in collera e per dispetto voleva mica andar dentro in casa. È poi venuto fuori il suo padre a pregarlo di andar dentro.

Ma egli ha risposto al suo padre: Sono già tanti anni che io vi servo e che vi ubbidisco, ma voi siete mai stato capace di darmi un capretto per mangiare insieme ai miei amici.

Adesso che è tornato quell'altro che ha sperperato tutto il suo e ne ha fatto di tutti i colori, voi fate subito sgozzare il vitello più bello.

Il padre allora gli ha detto: Ascolta, tu sei sempre qui insieme di me e quello che io ho è tuo.

Ma era giusto di fare un po' d'allegria, perchè questo tuo fratello lo credevamo morto ed invece vive ancora, era perduto e adesso l'abbiamo ancora trovato.

Die Gesellschaft zum Straussen in Altdorf.

Von Josef Müller, Spitalpfarrer, Altdorf.

Im Volksleben nehmen Genossenschaften verschiedener Art einen breiten Raum ein; Uri ist reich an solchen, speziell Altdorf. Die volkstümlichste unter ihnen ist die Verbrüderung der Sennen und Älpler von Altdorf, Schattdorf, Bürglen, Spiringen und Unterschächen, die 1593 errichtet wurde unter dem Patrozinium des hl. Abtes Antonius und des hl.

Bekenners Wendelin und noch alljährlich am 29. September auf der Achern zu Spiringen unter offenem Himmel ihre „Gemeinde“ und am 2. Sonntag im Oktober zu Bürglen ihre Kilbe mit Gottesdienst und Fahnenschwingen, Sennenmahl und Tanz feiert. Auch die Älpler von Seelisberg und Isental bilden seit 1614 eine Sennenbruderschaft. In mehreren Gemeinden, so in Altdorf, Spiringen (seit 1607), Schattdorf, Silenen blühen Schützenbruderschaften unter dem Patronat des hl. Sebastian. Die älteste bekannte Bruderschaft in Uri ist unseres Wissens die Bruderschaft des hl. Lazarus, die im Lazariterkloster zu Seedorf ihren Mittelpunkt hatte, gegen Ende des 14. Jahrhunderts entstanden, zahlreiche Mitglieder aus verschiedenen Gegenden von Uri und von auswärts zählte und im 16. Jahrhundert jedenfalls mit dem Kloster wieder erlosch. Verschwunden sind auch die zwei Burgergesellschaften zu Altdorf und Bürglen, die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts florierten; jene zu Bürglen (wohl auch die zu Altdorf) wurde 1660 durch obrigkeitlichen Erlass unterdrückt.

In Altdorf scheint die älteste zu sein die Bruderschaft „zum alten Grysen“, deren Totenregister bis gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts zurückreicht; mit ihr vereinigte sich im Jahre 1809 diejenige der Stubengesellen „zum Straussen“. Beide bestehen gegenwärtig unter dem gemeinsamen Namen „zum Straussen und Grysen“ und tragen noch heute wie ehemals etwas aristokratischen Charakter, da vorzüglich die obersten Landesbeamten und Glieder der vornehmern Familien ihnen beizutreten pflegen.

Aus dem Inventar der ehemaligen Gesellschaft zum Straussen sind mehrere Bücher in den Besitz der obgenannten vereinigten Bruderschaft übergegangen; so ein sehr wertvolles Wappenbuch, mit den Wappen aller Stubenvögte seit 1630, ein Fragment eines alten 1637 angelegten Totenregisters, ein 1735 neu angelegtes Nekrologium, das beim Pfarrhelfer von Altdorf liegt, und zwei Rechnungsbücher, von denen das erste mit dem 1. Januar 1601 beginnt und mit dem 1. Januar 1650 abschliesst. Heinrich Fridig hatte es 1598 der Gesellschaft als Neujahrsgeschenk verehrt. In demselben schrieb Landschreiber Nikolaus Muheim seine Ansichten über die Entstehung der Bruderschaften von Altdorf in gebundener und ungebundener Sprache nieder, und auch die 1618 revidierten Statuten der Gesellschaft zum Straussen sind dort eingetragen.

I.

Bedenkliche oder ungefarliche Ursachen von der Stubengselschaften-Anfang.

Und wiewol der gedachten Gselschaften Anfang und Ursachen unglich und ungewüs fürzepringen, aber alwegen wo etwas Anzeigung gepürlicher Wolmeynung, (da der Missbruch, so nach und nach darunder ouch erwachst, darvon abgesündert würd) nit ganz zu verschmächen ist, sonder nebent vil anderm die dapferisten Ursachen von irer selbst Würdigkeit willen fürzeziehen und nach derselbigen Glegenheit und Gestaltsame ze urtheilen sind.

So ist erstlichen darfürzehalten, als man in disem Land under der Herschaft Gwalt glept, dass söliche Gselschaften in einichem Wesen gsin. Aber volgender Zit, da man sich nach vil erlittner Beschwerden in die Fryheit geschwungen und dieselbig durch langwerende Krieg ouch vil Gefarligkeiten mit verthruwenden Personen etwan heimlich und etwan offentlichen hat müessen erhalten, syen erstlichen söliche Gselschaften als Brůderschaften durch etliche ansechenliche Menner (welche in sölichem mit Rath und That besonders, da man etwan in Rotten und Gselschaften sich abtheilen oder in gmeinen Kriegen vilmalen die gepürende Anzal schicken müessen und ye einer des anderen brüederliche Lieb im Werk hat lernen erkennen) uf Ban gepracht werden, sowol uf dem Land als der Schifflüten Gselschaft die Gfarligkeit des Sees und Wetters, und waß demselbigen anhangt ouch verursachet, und also in domals [künftigen][1]) gegenwürtigem Leben ein Gedächtnuß zemachen, dadurch in künftigem Ursach zegeben, glichförmige Vfrechtigkeiten gegen einandren zů erhalten und den Nachkomenden zů verlassen.

Im Uebrigen, das one Zwyfel alwegen in Fridenszytten ouch erliche Personen, (wie noch gefunden werdent), welche nit alle Zit gern gar abgesündert lebent, aber ..... inen selbst ouch underschidlicher Gselschaft zeleben gedenkent, daß die Meynungen, so jederwylen zůsamen verursachent, zůforderist der Erbarkeit gemäß zů begern und nachteilige Gselschaft zů vermyden Glegenheit wie ouch brüederliche Lieb im Leben zů erhalten und lestlich nach Absterben mit cristenlicher Gedächtnuß zů erzeigen dester mher Ursach wer.

Wyl dan söliche Zeichen tugentlicher, erlicher Personen waren, Gselschaften in gmein und insunderheit zů erhalten anzeigent und alwegen uß derglichen redlichen Ursachen von andern zu underscheiden und loblichen zů erwellen und anzůnemen sind, so mag durch sölich mittelmässig Bywonen ein erlich Läben hie in Zyt hingepracht im Stand der Gnaden ouch geendet, und also beschließlich von unsern Eltern wolmeynende und loblichen söliche Gselschaften, wie vermäldet, ufgebracht syen, verstanden werden.

Underschidlich Ursachen der Stubengselschaften.

Priesterschaft ist sonder Ehren wärth,
Dorumb haltens die Gselschaft on alle Gfärt,
Allein, was in der Wuchen sonst vergässen,
Uf Dstuben bracht würd, zů ermässen.

Alten Grysen.

Als man durch Thällen Bogen schießen
Der Fryheit befandt wol zů genießen,

[1]) durchgestrichen.

Ward von alten, wysen Grysen[1]) angefangen,
Bogenschießens Kurzwyl han verlangen,
Volgentz mit Büchsen, so könent nützen,
Beide ein Gselschaft, genant zun Schützen,
Von alten, grysen Wysen gemheret,
Die fürnembste Gselschaft darvon geeret.

Strus.

Wie nun schiessen gmein war worden,
Ervolget noch ein Gsellenorden,
Denen by grysen Wysen Wyl war lang,
Wie noch den Jungen bi sölichen bang.
Wurdent bi wyssen Fädern erkhent,
Bald die Gselschaft zum Strus[2]) genent.
Mit Ysen zwar sich finden liessen
Und ouch zůmal die Köpf zerstiessen,
In Ghorsam nach Redlicher Art,
Fürnemer Gschlächt ir Gsellschaft wardt.

Zum Hirtzen.

Der Hirtz in Still erhielt sich lang,
Wie Erbarkeit in dahin zwang,
Dorumb in ringer Zal sich lestlich funden,
Ward räthig zů den selben Stunden,
Zytliche Gselschaft gar ufzegeben,
Ein ewig Jarzit erhalten eben,
Ir und aller abgestorbnen Gsellen,
In sölicher Erberkeit ouch enden wellen.

Rägenbogen.[3])

Am Himmel die Zit nach sinem Ort
Bringt Gwülch mit Wind und Rägenshort,
Gespürt und gmängt würd von der Sonnen,
Also vom Rägenbogen ouch abgenommen

[1]) das Wort „Grys" bedeutet einen Greis und ist identisch mit dem Dialektwort *Griss*, „Mann mit grauen Haaren". Heute allerdings mit einem spöttischen oder gehässigen Beigeschmack: *Der alt Griss! G'risslet* „mit grauen, gesprenkelten Haaren". — Der Totenrodel dieser Bruderschaft ist veröffentlicht in der Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte, IV. Jahrgang, Seite 276—287 und beginnt mit Ruedi Fries, der 1447 im sogenannten Kreyenhandel (vgl. hier S. 215) viel genannt wird. — Eine Schützenbruderschaft unter dem Patrozinium des hl. Sebastian bestand in Altdorf schon im 16. Jahrhundert. — [2]) das Zeichen der Gesellschaft ist der Vogel Strauss, ein Hufeisen im Schnabel tragend. Wahlspruch: Fortior ferro! Das Nekrologium beginnt mit Vogt Zumbrunnen, 1494—1496 Landvogt zu Sargans. — [3]) über diese Bruderschaft vergleiche: B. Imhof, Die Bruderschaft St. Antoni zum Regenbogen in Altdorf, im 13. Historischen Neujahrsblatt, herausgegeben vom Verein für Geschichte und Altertümer von Uri. Gisler, Altdorf 1906. Ihr Entstehungsjahr ist 1502. Über die 1611 in Erstfeld gegründete St. Antonius-Bruderschaft vgl.: Dr. Ed. Wymann: Die Bruderschaft des hl. Antonius und des hl. Magnus in Erstfeld. Altdorf, Huber 1911.

Theilt Hosen von Farwen lang und schmal.
Eim jeden zefüeren nach siner Whal.
Dieselben in Rägen und Wind zů verdienen,
Sonst find ich Ursach der Gselschaft nienen,
Die ouch redlich, from und frisch,
Und mit den Farwen Gmal underm Disch.

Schiffgsellen.

Schiffgsellen hand in Ehr und gůter Hůt
Ir Schiffrächt, wie ieder dem sinen thůt,
Und so man sich ouch khöndte wennen,
Von üppiger Worten ein Bůß zů nëmen,
Villicht möcht es sovil erloufen
Zů Zyten ein anders Schiff ze koufen,
Wer ouch ir Nutz und große Eher,
Und füer mit inen kein Thüffel mher,
Die man sonst verborgen und vergäben füert,
Wie mans an etlicher Reden wol spürt,
So ouch nit allen gfellig sindt,
Die Bůß zum Mitel sich befindt.
Wiewol ich wenig mit inn fhar,
Wünsch inn doch Gůtz. Das werd inen whar.[1])

Gilgen.[2])

Der Gilgen Blůst, des Pfawen Schön,
Macht jeder Wyl die Lüth vast hön,
Und welche domals bi der Blůst beliben,
Hand sich hie zur Gilgen gschriben.
Künig Ludwig brach für und hielt sich wol,
Im Schwaben Krieg man bkhenen sol,
Schickt Gelt und Gschütz, erp .... Kron und ganze Macht,
Den Keyser Maximilian zum Friden bracht.
Anno 1499 zů Basel beschlossen
Gegen gemeinen Eid- und Pundsgnossen,
Und wyl die Gilg von frömbder Nation,
Sind ietz zů ir vil Sprachen khon,
Deshalb in Tüttz můß geben zů verstan,
Worumb man die Gilgen wolte han.[3])
Von [mir][4]) Erd und Leim
Genant Niclauß Muchheim.[5])

[1]) eine Liste der Verstorbenen wurde um 1522 neu angefertigt und in ein pergamentenes Buch eingetragen, dieselbe reicht in das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts zurück. — [2]) St. Barbarabruderschaft, gegründet 1512, wie es scheint von Anhängern der französischen Partei. Ein pergamentenes Nekrologium derselben aus dem 16. Jahrhundert liegt im Kantonsarchiv in Altdorf. Vgl. 19. Historisches Neujahrsblatt von Uri, S. 89—108. Altdorf 1913. — [3]) 1611 nahm ihren Anfang die Bruderschaft der Metzger und Gerber in Altdorf. — [4]) Durchgestrichen. — [5]) über diesen Landschreiber s. 16. Historisches Neujahrsblatt von Uri. Vom 1. Januar 1603 bis 31. Dezember

Den Herrn Stubengsellen
So lieber läsen dan spilen wellen,
Allen zum gůt Jar,
Das sin Louf hat immerdar.

II.

Die Statuten der Bruderschaft zum Straussen.

Wier der Stubenvogt und gmeine Stubengsellen der alten Geselschaft zum Strussen.

Als dan vor alten Zeiten von unseren lieben Vorelteren, loblich und ehrlich, wie solches bis uf dise Zeit die Wärk bezügend, sonderbare Stubengeselschaften als zuo dem alten Grysen, zum Strussen, zum Hirtzen, zur Gilgen und Rägenbogen, ohne Zwyfel alhie zitlich wolmeinent zur Erhaltung guter Fründschaft, brüderlicher Liebe und nach Absterben zuo Trost und Heil der Seelen angesechen worden, ouch zuo Erhaltung und Fortpflanzung gedachter Geselschaften Satzungen und Ornungen hinderlassen.

Dessen sich aber verwunderen und mänigklichen bis uf dise unsere Zeit frömbd und seltzam fürkombt, das bynebet kein Gedechtnuß des Ursprungs, Anfang, Zeit noch Ursachen diser obgemelten Geselschaften weder schriftlich noch durch der Alten Bericht niendert zuo finden, derwägen fil underschidliche Opinionen und Meynungen, einem so, dem andern also bedänklich fürfallent, beschluslichen aber fast einmündig vor jedermänigklichem übereingestimpt wird, diewil in Begengknuß der järlichen Stubenjarzeiten, so fil herlicher Männer (us disen obgemelten Geselschaften in Got verscheiden) verläsen werdent, die durch ihr erlich, dapfer Wolhalten, glich zuo Krieges als auch zuo Frydens Zeiten, uns ihren Nachkommenden Gedechtnus ihres Namens hinderlassen, nit zuo zweiflen sie, dan das solche gemelte Geselschaften mit Satzungen und Ornungen befest, us loblichen und erlichen Ursachen herfliessend und sonderlich, wie etliche und der mehrer Theil vermeinen wellend, von den langwirigen Kriegen. Da gedachte unsre liebe Vorelteren zur Abtribung ihrer Fienden und Erhaltung der edlen Fryheit in stätter Wehr sthan und filmalen hin und wider rottenwiß in Zuosätz ziechen müssen, welche Rotten mit obgenanten Namen filichter also möchten genant worden sein, und nachgentz bis uf dise unsere Zeit in derglichen nachwärenden Geselschaften gerathen und verbliben.

Wan nun mir, der Stubenvogt und gmeine Stubengsellen im Land Ury, oberzelte Sachen, wie sy sein möchten, betracht, uns auch in unseren alten Stubenornungen und Satzungen ersechen und nach flissigem Erduren mancherley Ursachen befunden, das sölche obgenante an uns gewachsen Satzungen und Ornungen in allem und durchuß zuo halten nit mehr müglich, sonder wan mir die zuo observieren und halten understahn wurdent, solcher ein entliche Zerrüttung und Abgang diser unser Geselschaft gebären wurde.

1604 stand er als Stubenvogt der Gesellschaft zum Straussen vor, legte aber erst am 10. Januar 1607 die Rechnung ab. Als Stubenvogt hat er wohl seine Notizen in das Rechnungsbuch niedergeschrieben. Um 1587 legte er das Urbarium der Muosspende im alten Spital in Altdorf an (Pfarr-Archiv). Er war auch Mitglied der Burgergesellschaft in Bürglen.

Damit nun dise obgedachte unsere Geselschaft langwir und, ob Gott wil, zuo immerwerenden Zeiten in gutem Wäsen verbliben, geuffnet und gemäret werde, so hand mir einhelig zuo vorderst Got dem Almechtigen zuo Lob und Ehren, zuo Trost und Heil der Abgestorbenen und zuo Erhaltung brüderlicher Liebe und Fründlichkeit der Läbendigen diser Geselschaft obgedachte alte Satzungen moderiert und reformiert, darvon und zuogethan und gesetzt, wie nachvolget im 16. Artikel verfast, darby mir einanderen zuo Hand haben versprochen, treüwlich und ungefärlich. Dessen zuo Zügnuß wir die obgenanten Stubengsellen uns ein jeder besunder sich mit selbeigner Hand alhie underschriben. Gäben uf unser Stuben zum Struß uf Suntag Sexagesimae des 1618. Jahrs.

Heinrich Trösch. [Landammann 1617—1619]
Hauptman Caspar Türler. [Landschreiber im Rheintal]
Johannes Schindeli.
Josue Zumbrunnen, der elter.
Commissari Josue Beßler.
Heini Leüw. [Gerber]
Johannes Fründt.
Lieutnant Niklaus Ponsching.
Johann Anton Cribellus, Arzet.
Walthert Stricker. [Lieutenant]
Adrian Büntiner. [Lieutenant]
Alexander Besler. [nachmals Seckelmeister]
Herr Landvogt Martin Schikh. [von Erstfeld]
Heinrich Albrecht. [von Schattdorf, des Rats]
Johannes Holtzer. [Landschreiber]
Walthert Arnoldt. [des Rats]
Jacob Ringel, Seyler.
Jost Dietherich Schmidt. [des Rats]
Michel Gisler. [von Bürglen, des Rats]
Caspar Im Hoff. [des Rats, 1621 Landvogt zu Baden]
Sebastian Forstenheyser. [Apotheker]
Baschi Heinrich Steiger.
Jacob Steffen. [von Seedorf, des Rats]
Johannes Lyrer [Landschreiber].

Der erste Artikel.

Zum Ersten hand mir gesetzt und geornet, das alzit zuo zwey Jaren umb an dem neüwen Jarstag ein Stubenvogt und ein Bretmeister sollent gesetzt werden, und welche also mit der mehreren Hand der Stubengsellen, so uf selbigen Tag bysamen sind, zuo Vogt und Bretmeister erwelt werdend, die sollend sölich Ampt zwey Jar (ob inen Got das Läben gibt) zuo vertreten schuldig sein by Verlierung des Stubenrechtes und gebnen Uflags. Hievor sol sy nützit schirmen, es wäre dan einer selbiger Zeit ein Landaman oder Stathalter, oder das einer uf ein oberkeitliche Amptsverwaltung oder sousten zuo Krieg und langwirige Reis usländisch züge.

Der ander Artikel.

Zum Anderen hand mir zuo Lob und Ehren dem allerheyligesten Sacrament des Altars gesetzt und geornet, das hinfüro unsere Stubenvögt und Brät-

meister by Erwartung der Geseltschaft Straf sollen geflissen sein, das alle Zyt ein Par Tortschen[1]) [Fackeln] in der Geseltschaft Costen erhalten werden, welche an dem Tag unseres Herrn Fronlichnams, uf Sontag darnach, auch uf selbige Octava in der Prozession im Dorf und umb die Kilchen durch unseren Stubenvogt und Brätmeister vor oder nach dem heyligen Sacrament angezünt sollent getragen werden. Glichfals wan man ein Stubengsellen verwahren welte, sol ebenmäßig zuo Ehren dem heyligen Sacrament solche angezünte Tortschen us der Kilchen bis wider darin vorangetragen, und wan ein Stubengsel Totes verschide, sol er mit gemelten Tortschen zur Bestattung begleit werden, und sollent alle Stubengsellen, wo es jenen Fug hat und ihnen kunt wird, dem heyligen Sacrament, so auch zur Begräbnis des Gestorbnen nachfolgen, darzuo je einer, dem solches kunt wird, den anderen vermanen soll, und so in solchen Fälen der Stubenvogt oder Bretmeister nit vorhanden wäre, sol je der erste Stubengsel, so sich gegenwärtig befunden, gemelte Tortschen zuotragen schuldig sein.

Der 3. Artikel.

Zum dritten sollent alle Stubengsellen uf den Neüwen Jarestag zuo dem Morgetmal uf die Stuben zuo erschinen schuldig sein, also das man uf das Spötist umb die 12 Uhr zuo Tisch sitzen könne, und sol ieder sein Einschutz, was dann ein Geseltschaft mehren wird, vor und ehe man zuo Tisch sitzt, erleggen, und sol man nach altem Bruch allen Stubengeseltschaften helsen[2]) ieder ein Schilling mehr, usgenomen der Stuben zum alten Grysen ein Schillig minder, dan sy uns helsend, und sol dise Helseten järlich dem Umbgang nach durch zwen Stubengsellen, wie die einanderen nach im Stubenbiechli verschriben und uf selbigen Tag zuogägen sind, umher getragen werden, vorbehalten, wan einer ein Landaman oder Stathalter gsin wäre, sollent sy von Achtbarkeit wägen, gemelte Helseten zuo tragen, nit begriffen, auch ein Stubenvogt und Brätmeister, diewil sy im Ampt sind, nit schuldig und usgenommen sein. Item den Spillüten und Schuleren sol nach altem Bruch ieder Part zwen Batzen gehelset werden, der Stubenwirthin sol man helsen nach Gestaltsame der Sachen und was durch die Geseltschaft gemehret wird. Was dan sonst den Undersiechen [Sondersiechen, die Aussätzigen im Siechenhaus], Jacobsbrüderen [Pilger nach St. Jago di Compostella] und anderen umb Gotteswillen zuo geben anlangt, sol ein Stubenvogt oder Bretmeister in Bescheidenheit Gwalt han.

Der 4. Artikel.

Zum Vierten hand mir ufgesetzt, des järlichen uf erst Zinstag nach dem neuwen Jar zuo Trost und Heil unser abgestorbnen Stubengsellen ein Jarzeit mit 8 Messen und zweyen gesungnen Aempteren begangen werde,[3])

[1]) 1601 lässt der Stubenvogt ein Paar Tortschen von Lauis kommen, sie kosten 5 Gl. 2 Schillig; 1644 werden sie „uf unsers Herges Tag" von Bellenz bezogen und kosten 2 Gl., 1735 liefert Apotheker Brücker in Altdorf zwei neue Tortschen, kosten über das Abwachs 6 Gl. 28 Schillig und 3 Angster. — [2]) 1636 wurde „Alten Grysen, Burgerschaft und 6 Gesellschaften" 1 Gl. und 23 Schillig gehelset. — [3]) waren in Altdorf zu wenig Priester, so lud man Geistliche der Umgebung ein, so zahlt den 2. Januar 1646, also am Jahrzeit, der Stubenvogt dem Herrn Sextario von Schattdorf und dem Herrn von Silenen jedem 30 Schillig, den übrigen 6 Priestern je 24 Schillig.

es wäre dan, daß der obgemelte Zinstag der Zinstag nach der Heyligen dry Kingen Tag wäre, uf welchen die Herren zum alten Grysen ihr Jarzeit zuo halten pflägent, sol das unser 8 Tag darnach gehalten werden, an welchem der Sigerist mit der grossen Gloggen sol wyse lüten, auch die Namen der Abgestorbnen diser Geseltschaft durch den Herren Pfarherren oder sein Helfer verkünt und verläsen werden. Und sol unser Stubenvogt jedem Priester 24 ß., dem Schulmeister 20 ß., dem Sigerist 15 ß Presenz und armen Lüten umb Brod in die Kilchen 1 Gl. 20 ß., auch für die gros Gloggen zuo lüten und für Wachs oder Kerzen an St. Martinß Bauw 1 Gl. us unserem Stubenseckel bezalen, uf welchen Tag ein jeder Stubengsell mit seinem Gebet und Opfer nach altem Bruch by den Aempteren der Helgen Messen andechtig erschinen und bis zuo dem End verbliben soll und nach Verrichtung dessen sich uf die Stuben zuo dem Morgetmal zuo verfügen schuldig sein.

Der 5. Artikel.

Zum Fünften, als dan vor altem ein erliche Geseltschaft diser Stuben zum Strussen gewohnt gsin, uf den Eschermitwochen mit ihren Husfrauwen uf gedacht unsere Stuben ein Fasnachtmal zuo niessen, ist solches verenderet und gesetzt, das hinfüro anstat der Eschermitwochen ein jeder Stubengsell uf Sontag vor der Herren Fasnacht uf die Stuben zuo dem Morgetbrot zuo erschinen solle schuldig sein, und so es Fug hat, ein jeder sein Ehefrauwen mitbringen und also in Fründlichkeit ein Fasnachtmal mit einanderen niessen. Im Fal aber uf gemelten Sontag etwan fürnemme Hochzeit oder andere Unglägenheiten fürschiebend, sol ein Stubenvogt und Bretmeister Gwalt han, ein anderen glägnen Tag zuo bestimmen, und solchen iedem Stubengsellen besunder kund thun. Es sol auch uf selbigen Tag anstatt der Suppen, so vormalen an dem Jarzeit den Schuleren und Schulermeitlenen geben worden, durch unseren Vogt ihnen 10 Becher Nidlen und für 30 ß Brot in die Schul geschickt, us unserem Stubenseckel zalt und geben werden.

(Eine Hand von ca. 1623 bemerkt: Soll Suppen nach altem Bruch gäben).

Der 6. Artikel.

Zuo dem Sechsten sind mir gemeinklich übereinkommen, das uf die obgemelten dry Jarestag, als am Neuwenjar, Jarzit und Fasnachtstag ein ieder Stubengsel uf die Stuben zum Morgetmal zuo erschinen solle schuldig sein, und welher nit erschine, der sol die Urthi danoch bezalen, er sige glich inlendisch oder uslendisch an solchen Tagen gewäsen. Welcher aber inlendisch krank wäre, der sol alein halbe Ihrtin bezalen, welche Uerthinen ein Stubenvogt flissig inziechen, an der Stuben Nutz wenden und gute Rechnung darumb geben soll. Welcher aber dise Ihrtinen nit geben wolte und in einem halben Jar, nachdem der Stubenvogt, under welchem die ufgloffen, us dem Ampt kompt, über alles Anforderen nit bezalte, der sol das Stubenrecht und sein erlegten Uflag verlohren han, auch sol sein Schilt ab der Tafelen oder Schiben gethan, und wan er stirbt, nit in das Jarzitbuch geschriben werden.

Der 7. Artikel.

Zum Sibeten sol an obgemelten dryen Jarestagen kein Stubengsel kein Spil nit thun anderst dan von Kurzwil wägen umb ein Uehrti, und wan sy, us was Ursachen das wäre, von einem Stubenvogt ufhören zuo spilen gemant wurdent, und sy nit, alsbald dasselbig Spil us ist, ufhörtent, sol ein ieder

derselben Spieleren ein Maß Wein zuo Buoß der gmeinen Gseltschaft zuo vertrinken verfallen sein und sollent desselben Tags ohne Erlaubtnuß eines Stubenvogts nit mehr spilen.

Der 8. Artikel.

Zuo dem Achten hand mir uns auch vereinbaret, das keine Stubengsellen sollent angenommen werden, dan alein an den dry vorgemelten Jarestagen; und sol keiner Stubengsel mögen werden, es gescheche dan mit einheligem Mehr der ganzen Geseltschaft. Also, wan einem Einzigen under uns einen oder mehr zum Stubengsellen anzuonemmen nit gefällig, sol derselbig oder dieselben nit angenommen werden. Welche aber also wie ob mit einheligem Mehr angenommen wurdent, die sollet dan, was ihnen ein Gseltschaft für ihr Stubenrecht zuo bezalen uflegt, in 3 Monatsfrist dem Stubenvogt bezalen, wo nit, das Stubenrecht verlohren han. Es sol auch ein Jeder, der in dise unsere Geseltschaft angenommen wird, versprechen, alle hievor und nach geschribne Satzungen und Ornungen nachzuokomen treüwlich und ongefarlich und sol iedem, wan er zum Stubengsellen angenommen ist, diser Artikel eingentz durch den Stubenvogt vorgeläsen werden, damit er sich wisse zuo halten.

Der 9. Artikel.

Zum Neünten, wan ein Stubengsell abstirbt und ein elichen Son hinder ihm verlast, uf den man kein unerlichen Lünbden [Leumund] weist, und derselbe Son umb das Stubenrecht anstat seines Vaters säligen zuo kommen pittet, sol er von seines Vaters Thot an die verlägne Mäler, (so deren werend), und uf selben Tag, wan er angenommen ist, der gmein Gseltschaft 2 Par Mas Wein bezalen und also uf- und angenommen sein. Es wäre dan, das er etwan einen der Geseltschaft ihne oder die seinigen mit Worten oder Werken an Ehren geschmeht und derselbige seiner beschwert wäre, sol er auch nit an seines Vaters Stat kommen noch angenommen werden.

Der 10. Artikel.

Zum Zechenden, so es beschäche, das ein hoche Oberkeit, us was Ursachen daß wäre, einen oder mehr diser Geseltschaft von Ehren setzte, (darvor Gott ein jeden behüten wolle), der sol auch ohne wittere Umfrag von dem Stubenrecht sein, und die Geseltschaft ihme nützig zuo geben schuldig sein, auch sein Schilt ab der Tafel abgethan und nach seinem Abliben nit in daß Jarzeitbuoch geschriben werden.

Der 11. Artikel.

Zuo dem Eilften lassent mir zuo, wan einer oder mehr ihr Stubenrecht ufgäben und ihr Schilt hinweg nemmen welten, das sy das wol thun mögend, doch das die, so in der Geseltschaft blibent, dennen so daruß gand, nit schuldig sigent hinus zuo geben, keinerley, weder wenig noch vil, sonder was in der Geseltschaft ist, das sol drin bliben, solang und fher der Stubengsellen Einer wil die Geseltschaft erhalten, und sol kein Stubenvogt noch jemand kein Umbfrag darumb haben noch Gwalt, die Geseltschaft zuo zertrennen noch zuo theilen in keinem Weg.

Der 12. Artikel.

Zum Zwölften, welcher uf den mehrgemelten dry Jarestagen einem uf unser Stuben Unfug, es wäre mit Worten oder Werken, anfienge, den sol ein Geseltschaft Gwalt han zuo strafen, auch gar des Stubenrechts zuo ent-

Schweiz. Archiv f. Volkskunde Bd. XVII (1913), Heft 4.

Auffahrtsumritt in Sempach
(zu S. 245 ff.).

setzen, nach Gstaltsami der Sachen, und sönd ihme nit schuldig sein hinuß zuo geben, und sol hieby unseren gnädigen Herren und Oberen, einer hohen Oberkeit zuo Ury, ihr Straf vorbehalten sein.

Der 13. Artikel.

Zuo dem Dryzechenden so sol ein Stubenvogt schuldig sein, uf das Lengst in halben Jares Frist nach Vollendung seiner zweyen Jaren umb all sein von der Stuben wägen Innemmen und Usgeben seiner Geseltschaft oder derselbigen Verorneten ordenliche und gute Rechenschaft zuo geben und, was er by Rechnung schuldig blipt, in halbem Jaresfrist nach gethaner Rechnung oder, besser zuo versthan, in Jaresfrist nach Vollendung seines Amptes dem neüwen Stubenvogt an barem Gelt bezalen, hingegen, so die Stuben ihm schuldig, sol der neüwe Vogt Anornung schaffen, [dass] der abgende Vogt zuo obgemelter Zeit bezalt werde.

Der 14. Artikel.

Zum Vierzechenden ist auch angesechen, das järlich uf den neuwen Jares Tag, sobald man zuo Tisch gesessen, das Stubenbüchlin durch den Stubenvogt oder einen anderen der Geseltschaft sölle offenlich verläsen werden, uf das keiner sich der Unwissenheit entschuldigen könne.

Der 15. Artikel.

Zum Fünfzechenden, wan je zuo Ziten die Stuben verenderet solte werde, sol durch den Stubenvogt oder Bretmeister dem neüwen Stubenwirt daß Silbergschir[1]) von Stuck zuo Stuck ordenlich ingeantwortet und vorgewägen werden und, was solches an Stuck und Gwicht, inventiert und durch den Stubenwirt, das er solches entpfangen, underschriben wärden, und was in Zeit mehr für Silbergeschir der Stuben zuokäme, sol das alzit, wan es dem Stubenwirt zuogestelt, ordenlich uf gemeltes Inventarium verzeichnet werden.

Der 16. Artikel.

Zum Sechzechenden und Letsten so behalten mir, die obgenante Geselschaft zum Strussen, uns vor, das mir die vorgeschribnen Artikel mit gemeiner Geseltschaft Beratschlagung wol enderen, minderen und mehren mögent, doch dem eilften Artikel hievor ohne Nachtheil, und das die Gseltschaft nit zertrennt werde.

Sebastian Forstenheüser, der Zit Stubenvogt, Anno 1619.

Anno 1623, den 3. Tag Jenner.

Alß ein gemeyne, lopliche Gesellschaft der Herrn zum Strussen nach verrichtem Gottsdienst des gehaltnen Jarzits für ire in Gott verscheidne Stubengsellen säliger Gedächtnuß im Morgentmal bi einanderen gwäsen und dz Stubenbüechli nach dem Bruch verläsen worden, hat man sich über etliche Artikel volgender Gestalt erlütert.

Namlichen, alß man am vorgeschribnen 5. Artikel Nidlen und für 10 Batzen Brot geordnet hatte, an dem Tag deß Jarzits in die Schul zegëben, soll fürohin widerumb nach altem Bruch Supen und 2 Moß Win gëben wërden.

[1]) Als im Jahre 1644 die Gesellschaft eine Schuld von 26 Gl. 29 ß zu begleichen hatte, beschloss sie, um das Silbergeschirr nicht angreifen zu müssen, eine Steuer von 2 Gl. 20 ß auf jedes der 16 Mitglieder. Der Silberschatz zählte 13 silberne Becher und einen silbernen Straussen, im Gesamtgewicht von 274½ Lot. Auf einem der Becher war Wilhelm Tells Geschichte dargestellt.

Item, über den 8. Artikel hat man sich erklärt, wan in Künftigem dri Personen sich eines old merer beschwärten, die man zum Stubengsellen wellte annemmen, so söllen selbige nit mögen angenommen wërden.

Item, so ist ouch erkent und geordnet, daß fürhin ein Stubenvogt old Prëttmeister sich in Ußgebung der Bescheidenheit beflissen sollend und sonderlich, das man an den dryen Mäleren ietz ein Zit hero wider den alten Bruch ziemlicher Mossen vill in die Kuchi verehrt und doch an der Urti wenig genossen, man in Künftigem ufs Höchste 10 Batzen geben möge,

Und

Wan fürhin Einer uß diser unseren Geselschaft von diser Welt zuo den lieben Gnaden Gottes sölte berüeft wërden, so soll desselbigen Abgestorbnen Namen uß Bevelch diser loblichen Geselschaft, besonderbare Grept, Sibent und Drißgist durch den unsern Pfarrherren old sinen Hëlfer ordenlich verkündt und deme von jedem mal ß 10 bezalt und gëben wërden.

Und sol ein jeder, der in diser Geselschaft ist, sich zum selbigen Gotzdienst beflissen und sin Opfer in der Kirchen verrichten.

III.

Patrone der Bruderschaft.

Anno 1627 uf 5. Jener, als Stubenjharzit der Heren und Stubengsellen zum Strussen.

So dan gemeine Versamblung der Heren Stubengsellen zuo Hërzen gefuert und betrachtend, das under allen Versamlungen und Geselschaften alle Zeit man ein Pattronen us den lieben Helligen Gottes zuo Schutz und Schirm auch getreuwen Fürbitter vor Gott thuot ernansen und begärn, die in allen fürfallenden Gefarligkeiten Libes und der Selen für solche Gselschaft und Stubenbruoderen für Gott und siner lieben, wirdigen Mutter treuwe Advocaten und Fürsprächer seyent, so handt sy, vor- und wolermälte Geselschaft, eherkieset und ernanset den hochhelligen Eherzbischove Cardinalen Carolo Borromeo von Meylandt, unser getrüwen Landman, der dan zwifelsone bey Gott, dem Heren, für unseren gemeinen Wolstandt und Einigkeit thuot bitten, als är bey sinen Läbszitten mit sonderbarer Liebe alezitt mit uns gsin ist und hoffentlich zu ewigen Zitten, und wier nach disem Läben bey ime in ewiger Fröudt und Säligkeit bliben wärden. Amen.

Später wurde auch der heilige Johannes der Täufer als Bruderschaftspatron angerufen, wie folgende Stelle beweist:

Folgend ordenlich die Personen einer loblichen Gesellschaft der Herren zum Struß under der trüwen Fürbitt und Patrocinio des h. Jo. Baptistae [von etwas späterer Hand], h. Caroli Borromei Confessoris et Pontificis, so im 1635 [Jahr] by Leben ingeschriben [worden sind].

Noch heute feiern die seit 1809 vereinigten Bruderschaften zum Straussen und Grysen ihr Jahrzeit und Patroziniumsfest am 4. November, als am Feste des hl. Karl Borromeo.

IV.
Wahl des Stubenvogtes und Brettmeisters.

Uf den 1. Jenner 1642 hand gemeyne Heren und Stubengesellen eynhellyg geornet und gemeret, das nun fürhin dye Stubenvogty sölle also ferwalthen wärden, namlich je der Eltyst, so in dye Geselschaft komen, sölly anfachen und dan eyn anderen nach bys umen ist, dan sols wyder by dem eltysten anfachen, ferstatz sych der Eltyst, so in Geselschaft komen ist, und nit der Eltyst von Jaren. Den Bräthmeister mag man uß der Geselschaft erwöllen, wer man wyl. Und han ich Jacob Lusser angefangen, wywol es hätt Heren Vetter Walthert Arnoldt droffen, als der Eltyst der Geselschaft.

Jacob Lusser han das geschryben uß Befälch der Heren Stubengesellen.

V.
Aufnahmegebühren.

Es ist auch uf dem Tag des Stubenjarzit Anno 1648 geornet, von gmeinen Stubengsellen erkänt worden, das nun fürhin, so man ein Stubengsellen annimpt, der Geselschaft für sin Uflag sol zalen 6 Gl. und für sin Ehefrouw 4 Gl. Bargält, lut vorgändem 8. Artikels.

Beschlüsse vom 10. Januar 1747.

Wornach [d. h. nach der Rechnungsablage] auch widerumb von den anwesenden Herrn Stubenbrüederen die Satz- und Ordnungen durchauß seyent bestätet worden.

Sodan ist erkent worden, dass wan Einer old Eine auß den Stubenbruedern abstärben thäte und außert der Wacht [außerhalb einer gewissen, durch ein steinernes Kreuz in der Mauer bezeichneten Entfernung von der Kirche] wären, so sollen die Torschentrager schuldig seyn, selbige ohne einigen Uncosten der Bruoderschaft und der Verwandtschaft gleich deren in der Wacht von dem Haus biß zur geweihten Erde zu begleiten.

Alß ein Mansperson, so in die Bruoderschaft zum Strussen verlangt, wan dessen Vater nit darin gewesen, und er auch zuvor nit in der Bruoderschaft der Grüßen ware, zalt by Lebsziten Gl. 8, nach Absterben Gl. 5. Wan aber dessen Vater in der Bruoderschaft gewesen, mag der elteste Sohn sodan sequens gleich auf des Vaters Dot sich einkaufen Gl. 2. Wan aber solcher einige Mähler verstrichen lasset, bezalt er für jedes lauth Satzung ß 25. Wan ein Bruoder auf den andern volgen will nach Absterben, bezalt sölcher Gl. 4.

Ein Weibsbild, ledig old verhirathet, deren Mann nit in der Bruoderschaft, zalt bei Lebziten Gl. 3, nach Absterben Gl. 5. Wan ihr Man bey Leben old Absterben aber einverleibt, zalt die Frau Gl. 2.

So Einer zuvor in der Herrn zum alten Grißen Bruoderschaft eingeschriben ist, mag er hier angenommen werden umb Gl. 6.

Beschluss vom 15. Januar 1755.

Rechnungsablage. — Sodan seyent auch widerum durchaus die Stuben-Satz- und Ordnungen bestätet worden, absonderlich, wan Einer sich einkaufen will, so solle er sich umb die Annemung bey erster Zusammenkunft der Herrn Stubenbruederen persönlich stellen, wan [er] in dem Land ist, und umb die Bestätigung anhalten. — Dorfschreiber Püntener

VI.
Die verlegnen Mähler.

Betreffend die „verlegnen Mähler“ musste man 1741 folgenden Beschluss fassen:

Anbey dan ist von den anwesenden Herrn Stubenbrüederen erkennt worden, daß weilen von ermeltem Herrn Stubenvogt keine verlegne Mähler seyent verrechnet worden, indeme selbiger vermeldet, daß solche nit habe bekommen mögen, und diß Jahr auch widerum einige außgebliben, endlichen die löbl. Satz- und Ordnung und alter guoter Bruch in Abgang gerathen möge, daß also dem jetzigen Herrn Vogt kräftigster Maßen auferlegt sein solle, die verlägne Mähler laut ihme behändigter Verzeichnuß einzuziehen und zu verrechnen, hoffende, keiner von selbigen, ohne daß genuogsame Ursach seines Außbleibens vor den Herrn Stubenbrüederen beweisen kente, solche ß 25 zu Aufnamb diser Bruoderschaft sich weigern werde abzustatten, sonsten selbigem sein Wapen auß dem Stubenbuoch wurde zurüggestelt werden.

Dorfschreiber Püntener.

Der Beschluss wurde aber nicht innegehalten. Schon 1730/32 hatte der Stubenvogt nur mehr von Zoller Peter Gisler am Plattifer und von Dorfvogt Jakob Heinrich Kuon die verlegnen Mähler eingezogen, von andern aber nur Entschuldigungen eingeheimst. In der Rechnung 1737 bis 1739 figuriert noch Herr Pfarrhelfer Franz Antoni Schmidt zu Flüelen mit 25 ß. unter den Einnahmeposten, „daß er nit am Mahl gewessen“. Seitdem verschwinden die verlegnen Mähler gänzlich aus der Stubenrechnung.

Am 24. Januar 1753 raffte sich die Gesellschaft nochmals zu folgendem Beschlusse auf:

Wornach auch vor den anwesenden Herrn Stubenbrüederen ist angebracht worden, daß bald fast niemand mehr von den Herrn Stubenbrüederen an das Mahl wolle, da doch Satz- und Ordnung mit aufgesetzter Buoß: Welcher ohne wichtige old ehehafte Noth außbleibe, der solle aufgesetzte Buoß, alß Schillig 15 bezahlen und Schillig 10 wegen dem Altergehen [Opfergang in der Kirche]. Also haben die anwesenden Herrn Stubenbüederen erkent, daß die Satz- und Ordnungen deß Stubenbuochs neüwerdingen widerum bestätet sein sollen, und dem Herrn Stubenvogt auferlegt, solches den Außbleibenden anzeigen und abforderen, und welche sich weigeren, solle solche dan Herr Vogt bey erster Zusammenkunft anzeigen.

Sodan ist auch erkent, wan sich Einer einkauft, solle sich auch bei erster Zusammenkunft der Herrn Stubenbrüederen, wan er im Land und ohne erhebliche Ursach, selbsten stellen und umb die Bestätigung der Herrn Stubenbrüederen anhalten.